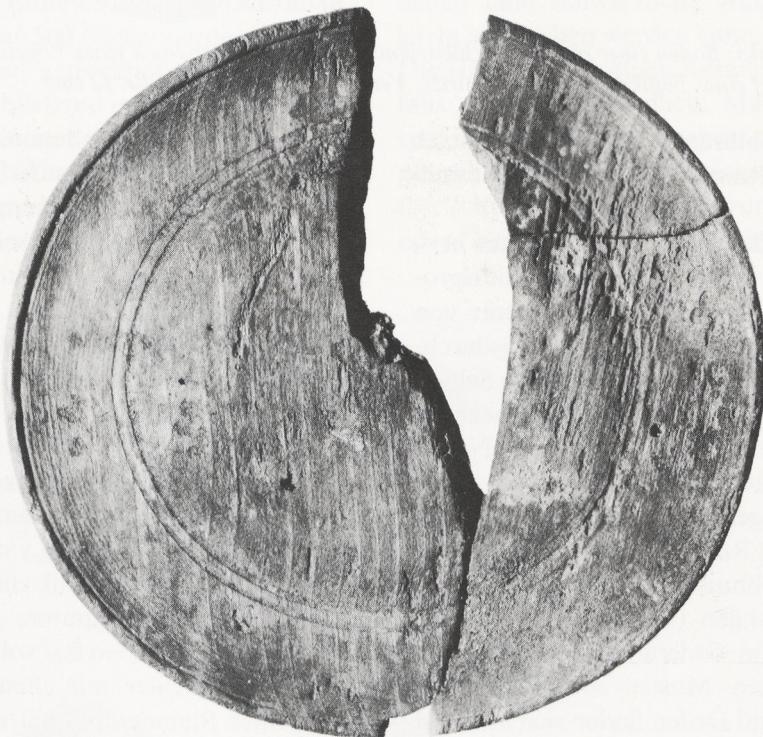


Holzfunde der frühen Neuzeit aus Schloß Thierlstein bei Cham

Landkreis Cham, Oberpfalz

Bei Renovierungsarbeiten im Schloß Thierlstein wurde mit Erlaubnis von Baron S. von Schacky im Frühjahr 1986 innerhalb des Treppenhauses, an der Außenseite des romanischen Burgkernes, ein Sondiergraben ausgehoben, um Zustand und Tiefe des Fundamentmauerwerkes zu erkunden. Dabei kamen dicht unter dem bisherigen Fußboden aus Solnhofer

noch ein Fiederblatt aus einer dünnen Holzlamelle besaß, zutage. Die mühsame manuelle Arbeit in dem nur 2,30 m breiten Graben haben im wesentlichen einige Mitglieder des Arbeitskreises für Erdstallforschung Roding in ihrer Freizeit bewältigt. Während sie die westliche Grabenpartie aushoben, konnte in Etappen ein Schichtenprofil aufgemessen werden.



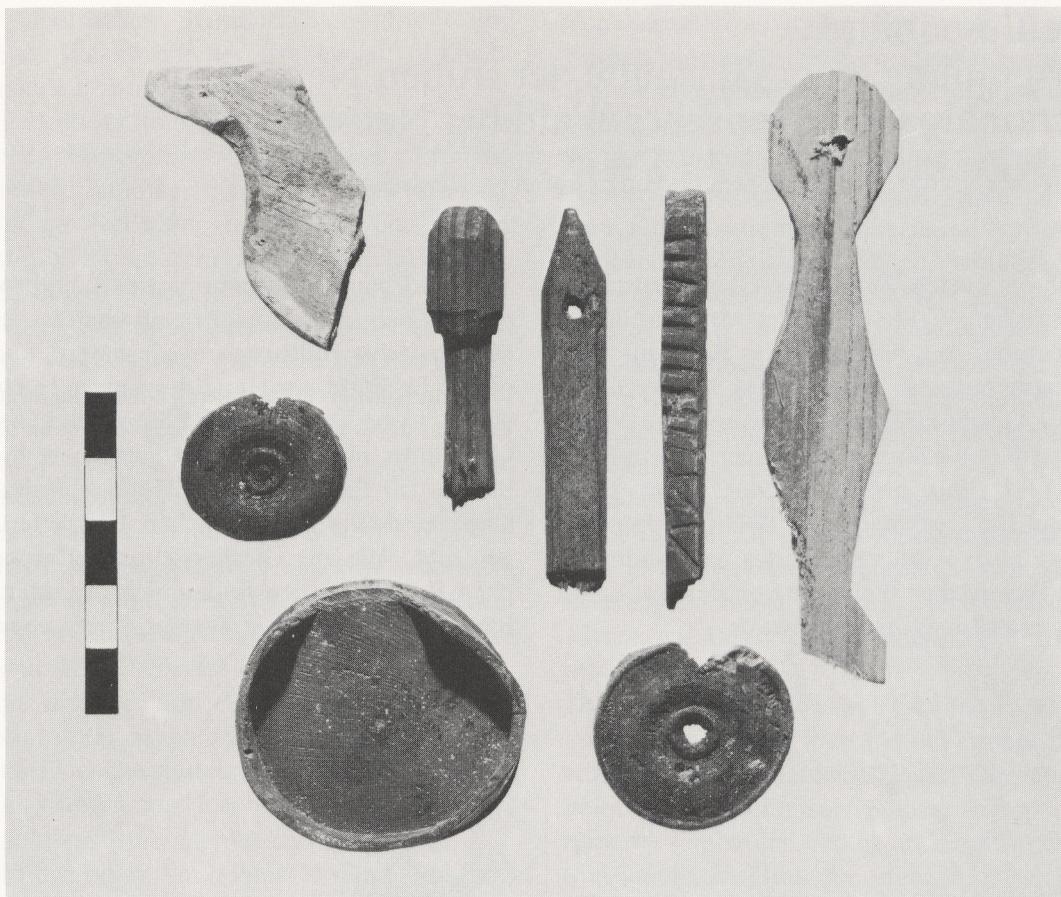
126 Schloß Thierlstein. Gedrechselter Holzteller. Dm. 14 cm.

Platten zwei 25 cm hohe, vierkantige Konsolsteine zum Vorschein, die fest im alten Bruchsteinmauerwerk eingefügt waren und 30 cm aus der Wand herausragten. Auf ihrer Oberseite weisen beide Steine eine 18 cm breite und 7 cm tiefe durchgehende Mulde auf; demnach handelt es sich um die Auflage- bzw. Scharniersteine für eine Zugbrücke.

Im Sondiergraben fand sich außer feinem Mörtelschutt eine Unmenge von kleinen Holzabfällen und Holzspänen; neben einigen Keramikscherben kamen auch das Bruchstück eines geschnitzten Holzlöffels und zwei Holzsäfte für Armbrustbolzen, von denen einer

Da sich unter den nur geringfügig verrotteten Holzabfällen auch viele kleine bearbeitete Bruchstücke befanden, siebte man das gesamte feine Einfüllmaterial durch.

Unter dem heutigen Plattenboden kamen zunächst feiner Mörtelschutt und eine 10 cm dicke braune Mulmschicht zutage. Darunter folgte eine 90 cm starke Einfüllung, die vor allem aus Sägemehl und zahlreichen Holzspänen bestand. Dazwischen lagen Nester von Heu und Stroh. Regellos verteilt fanden sich Bruchstücke von Gerätschaften und abgebrannte Kien späne. Es entstand der Eindruck, als hätte man neben Hausmüll auch Zimmereiabfall in den



127 Schloß Thierlstein. Geräte und Spielzeug aus Holz.

Schacht hinter der Treppe geschüttet. Nicht verwundern braucht es, daß etliche Holzdübel, teilweise große Exemplare für Fachwerkverbindungen, hier liegen gelassen und mit dem sonstigen Verschnitt sowie mit Teilen ausgedienter Fensterrahmen in den Schutt geworfen wurden. Die organischen Reste hatten sich in einer nahezu trockenen, 30 bis 50 cm dicken Schicht aus zerbrochenen Hohlziegeln und Mörtelresten gut erhalten.

Auch die untere Einfüllung aus körniger, brauner Erde, die auf dem unregelmäßigen Felsgrat auflag, enthielt viele große Kalksteine und Granitbrocken. Aus diesem Grunde war der abgemauerte Zwischenraum trocken geblieben; er besaß sogar an seiner tiefsten Stelle eine aus Steinplatten gesetzte, heute verschlossene und überputzte Abflußöffnung.

Mit Hilfe der Keramik und einiger Münzen läßt sich die Zeit der Verfüllung recht gut eingrenzen. Die oberen beiden Drittel des Schachtes wurden demnach in den Jahrzehnten um 1600 zugeschüttet, das untere Drittel etwa 100 Jahre früher. Zu den Besonderheiten zählen Holzobjekte, beispielsweise zwei ge-

schnitzte Löffel, ein kleiner gedrechselter Teller (Abb. 126) und die Hälfte einer flachen Platte. Von größeren Küchenbehältern stammen die Dauben eines niedrigen Bottichs, der Deckel eines Butterfasses und ein großer Faßboden, an dem noch dicke Pechreste haften. Ebenfalls zum Hausrat gehörten der Deckel einer gedrechselten Holzdose, Teile einer Spannschachtel und Bruchstücke von Meßleisten mit schräg und quer laufenden Kerben.

Auch Spielzeug ist vertreten, so ein Pferdchen mit abgebrochenen Beinen, ein kleiner sitzender Hase, der auf einer Standplatte montiert war, und zwei gedrechselte Spielsteine eines Mühlespiels (Abb. 127). Es fanden sich nur wenige Gegenstände aus Buntmetall sowie Hohl- und Flachglasscherben.

Zahlreiche Tierknochen sowie Reste von Fischen und Krebsen geben Aufschluß über die Speisegewohnheiten der damaligen Bewohner. Der im Schloß Thierlstein geborgene Fundbestand kann somit interessante Einblicke in das Alltagsleben des 15. bis 17. Jahrhunderts auf einer kleinen Burg in Ostbayern vermitteln.

R. Koch